

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Anleitung gemeiner Personen zu einem vollkommenen,
das ist warhaftt-christlichen Leben - Cod.
Ettenheim-Münster 134**

[S.l.], [18. Jahrh.]

XLV. Frage

[urn:nbn:de:bsz:31-111507](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-111507)

Durch in seiner gläubigen Meinung? Er wollte nämlich
sagen: Wenn ich von ich der Sohn Gottes selbst bin, andrer
sindet nicht für mich sein gekümmert können, bis ich nach langem
Armen und mühseligem Leben nachher, so wie ich weißt ge-
lassen und mein Leben am Ende gelassen hab; wie könnt ich die
ein vorzügliche Leben auf seine Versicherung, wenn ich die Feind
Lohnen wollte? So weißt du nach, es was sich nach dem Leben
die Feindlichen gläubig mit mir gekümmert will, notwendig auch mit
mir auch jedes alle feindliche Geduld, Hefigkeit, Stolz, Neid etc.
Verachten und klugen, und Jüngern sein Leben in Trauern, Leiden
und Abtödtung zubringen müssen, wie ich gelassen hab.

Diese sind die Gründe des Sohns Gottes selbst. Welche ich mit
Blick auf die Ordnung des h. Evangelij, der Befehle des
zu Säul-Markus, willkürlich hab bringungen wollen, wie
am Ende begibt und an gewöhnlicher Übung des h. Evangelij
des Sohns, die Mischung des Guten, und dergleichen dies weise
nämlich gelogen ist.

XLV. Frage

haben aber die h. Apostel selbst auch also verstanden?

Antwort: Diese Frage ist gar vernünftig: Denn das Blick hat
völligst dem Menschen eingeben: weil die Eifer für die Sache Gottes
wehrt; so habe für die Veränderung seiner göttlichen Eigenschaften
diese für sich selbst für sich selbst und den Welt für die
Veränderung sein und Leiden können; welche wiederum, diese Men-
schen nicht möglich sein. Jedem nun aber die h. Apostel
Menschen gründen und vor Eifers eigent für die Veränderung und

218.
auslegung seiner neuen geschichte, und die zukunft seiner
sich aufwacht und quodam worden sind; so auch die heil
sachlich heraus zu, werden dieselben dieser lehr der heiligen
und anderer menschen verstande haben. wie wollen auch die
ihre heiligen der ordnung nach darüber untersuchen. Allin
den wie klar sehen, so ihre lehr und lehr-art der heil und
sprach, die sich durch gleich lömigkeit zeigen.

Die feste und größte heilige der heil. Pauli, ist an die tömige
sollt; und in dieser sagt er C. 5. v. 3. Wiederholen und in der töm.
als: wie wir wissen, so durch die tömige die geduld, die die ge-
duld die heil der tugend, und durch die heil der tugend die heil
sachlich der weigen gleich heilig gewirkt wird. Die heil
sachlich: was außer tugend nicht durch unvollständiges geduld in der
zusammenhang tömigen die heil lehr und heil heil
den wird; können wir und lehr sehen heiligung zum heil
nach dem heil aber zu unfruchtbar heil so alle C. 6. v. 4.

Die heil der heil sind wie mit heiligen zum Tod heil worden.
(heilig) ist wie durch die heil heil geworden; sind wir zum
sittlichen Tod der heil abtödtung verbunden; wie müssen gegen die
böse und sündhafte heil und ihre ungenügende heil so wie Tod. wie
müssen unsere heil von nicht was die heil heil oder heil,
muss anheilen oder unfruchtbar heil. warum? In dem heil
so zu dem galatrom C. 3. v. 27. weil wir durch die heil heil
ausgehen heil: heil ist unsere heil geworden; gleich die wie
den durch die heil. das durch adam verloren heil im heil
heiligung heil quod videtur empfangen; als müssen wir uns auch

an solich in allem unproben Gnu und Laster so verhalten, da
man Eristum durch auß an uns vermischen und hinnen, bzw
wir setzen abro bissero Gnu quinge gefort. Eristum, setz
sinnast. lüthig gemacht, keine sinnliche Bond oder Ruchtwilje
maß weder quossem noch verlaugt, sinnast gekufft, was abro
quomint.

diser glichmaß siset der h: fäulub Tom. 6. v. 5. wider set
und sagt: " Eristum seye durch den Tauff auß uns ringe-
"zwicht oder eingeworff, wie aber darding in die glichmaß
" Todt mit ihungestylt worden; und wau wir als mit ihu alth
" der Bänd verfordern in stillighe Tod leben; warden wir auß mit-
" quossem der glos; siner auß in sehung seye.) wie warden
unwiltig in der sehung als Bitterkeit, sauren auß die Welt
geborn; der Tauff aber set auß Eristum eingeworff; und
wau wir in sauren abgehört leben mit ihu auß sehen
sich; so bringen wir wändige Bänder die wir in glosighe Leben
sinnen. Eristum folgenden, 6. von sagt der h: fäulub ferd:
Durch den Tauff ist der alte Mensch an uns mit Eristo gelnütigt
worden; damit der Leib dothum in uns verbleibt, wau wir
volfrucht woff der Bänd siner. O Gott! wau unser Leben auß
der glosighe des Tauffs im lauter sel. Leubigung; siner jener
wisner juelise und außselise abtöding seye, damit der
Bänd in uns abgehört und dieg leubigung der glosighe
leit (welcher dem alten Menschen vrsandig wird) glosighe
ge an uns verfühel warden; wie doft sich der im Eristo nieliden

220.
es seye ihm einige sündliche Freud, Lustgewinn oder Belustigung
erschüt. Das 1. Capitel sagt alle weltliche müß der ja-
rige der also geschicket, ist geschicket. Injenige weltliche
welchem schon Bekämpfung der sünden gütlich die der sünden ihm
gegenüber set, durch beständige abwendung die sünden und was
für sünden aulest gibt, vorzüglich müß, ist geschicket und müß sich
der abwendung der sünden Fleiß; In demselben müß durch den Fleiß
Güterigkeit werden müßig. Darum sagt geschicket darauf: was wie
also mit Fleiß leben; werden wir außmüßig mit ihm leben.

V. 2. / Was ist ein gleichiger zu ihm sagt: Gütlich Fleiß darüber im
meinen Herdels, als was ich von Tod zu einem neuen Leben erhebet
wird. Das (V. 21) was für einen Nutzen hat ich von dem Verstand die
ich vor einem Bekämpfung gewosten hat, dem ich Fleiß müßig ist, ist
wollen ich auch der Tod ist und die zum Untergang geschicket.

Cap. 8. v. 1. sagt für die nicht auf dem Fleiß (Leiblich) u. auf dem
müßigen der Natur leben; leben kein Schaden und zu, sondern.

V. 5. Die auf dem Fleiß leben, gelüsten nicht auf dem was dem Fleiß
gefällt; die aber auf dem geistigen sind, leben was dem geist
bedeutend ist. Die Fingering der Fleiß bedingt den Tod; die Fing-
ering der geistigen bringt Leben und Leben der Gerechtigkeit. Die
Fingering der Fleiß ist eine Feindin Gottes; welche das was dem
Fleisch genügt sind, können Gott nicht gefallen. Wer nun der geist
Gottes im Fleiß wohnt; so müß ich nicht auf dem Fleiß sondern im geist;
wer Fingering der geistigen Fleiß nicht hat, gefühl Fleiß nicht zu. Ich
Fleiß im Fleiß; so müß ich was dem Leib- und Tod; dem ich die
sünden vermeiden; Fingering der geistigen Fleiß der geistigen Fleiß

V. 12. so gedreht du, meine Brüder! jener Ort: wie sagen
 seine Lehren des Fleißs, so wie auch dem Fleiß leben sollen:
 Du wenn ich auf dem Fleiß lebe; so wird ich leben: wenn
 ich hingegen die Annehmlichkeit des Fleißs durch den Geist abtödt,
 so wird ich leben. Nun müssen wir uns nicht irrtümlich,
 als hätte der Herr die Annehmlichkeit des Fleißs von dem fleißlichen Werk
 welche durch das selbige gebott verboten wird; sondern es mag
 damit einen Unterschied zwischen dem alten fünften Menschen
 mit welchem wir geboren werden, und zwischen dem neuen, der
 wie durch den H. Geist aufsteht: Zwischen der Natur welche durch
 die Begierlichkeit verordnet ist, und zwischen dem Geist oder Geist
 der Gnade. Die Natur sucht so den Fleiß; die Eingebung des
 Geistes hingegen kommt so dem Geist; nicht so verordnet so
 thout Fleiß, überführt alles was dem äußerlichen Sinne des
 Leibes oder durch irgendwelche Annehmlichkeiten der Natur einige Punkte
 oder im thörichten Verstande, oder was dem Menschen von
 der Natur eingegeben wird. Jene aber folgt dem, so alles was
 in der Natur im Werkleiste kommt oder bringt, als Güter
 Essen und Trinken, das Schlafen, die Ruhe, der
 Schlaf, der Müßiggang, der Genuss, des Lachs, Rauchen, Lustig
 sein, Spielen, Rauchen, Trinken, Trinken, Trinken etc etc, wenn man
 sich dinstellen wie der Werkleiste-angegeben, jedeszeit sind
 Kraft sein: der die Führung des Werkleiste ist dem Menschen nicht
 die Glückseligkeit dieses Lebens, sondern die göttliche Kraft der
 Gnad welche (wie oben N. VIII. gelehrt worden) dem neuen
 Menschen gleich gemacht, gegeben worden. und wie solches die

222.
Vernünftige Mensch an dem so wie ich die vernünftigen
stich genau hat und ihn dreum in labor. Demut fallen sollte,
sein Sprachensinn. Dasum hat Gott Genes. 2. v. 7. Ein
gestoffen: Die gelicht der Natur soll unter die Vernunft
sein, und die selbst das überlassen (die ist) dem Willen zu
fallen und ihn nicht über die Notwendigkeit gestalten. und was du
die selbst; wie du dasum selbst was du: heißt du aber er-
dacht; so wie du vernünftig. Dasum aber ist alles was uns
aus absteht der selbst oder in der sinnlichen Sphäre
sündhaft; wie du von der Dignität (von welcher Lehrer
dies probant) eingezogen wird. Weil aber die Vernunft
wegen der Dignität zur Vernunft verpflichtet ist; so hat Gott in der
Erfindung der Vernunft nicht bloß allein die Vernunft, son-
dern auch die Vernunft der Vernunft und der Vernunft Vernunft
mit demselben Vernunft abtötung derselben der Vernunft
viel Vernunft über und Vernunft Vernunft Vernunft
höre; ist auch die Vernunft der Vernunft der Vernunft
gestaltet, die nicht durch solche abtötung Vernunft und Vernunft
den Vernunft.

Den aber wieder erweist die Vernunft der Vernunft; an die Vernunft Vernunft,
müssen so alle (wie wir Vernunft) die Vernunft Vernunft
und Vernunft (N. die Vernunft in 5. v. 14. Vernunft Vernunft Vernunft
Vernunft Vernunft Vernunft Vernunft Vernunft Vernunft Vernunft Vernunft
gestaltet Vernunft Vernunft Vernunft Vernunft Vernunft Vernunft Vernunft Vernunft
sich von Vernunft Vernunft Vernunft Vernunft Vernunft Vernunft Vernunft Vernunft

sind die Schreibung d'gottlichen in uns, und uns zuerzuehen
 können, so wir Kinder und Jehen Gottes und Mittheilung d'gottlichen
 seyen: das was wir d'gottlichen mit d'gottlichen leyden; so was wir
 auch mit ihu g'gottlichen werden. mit dem gibt uns d'gottlichen
 ein andrer selbster. d'gottlichen unsern weigen g'gottlichen was
 als, was wir die Schreibung der Natur in allen d'gottlichen zu
 wider sein, und uns Jehen in uns in g'gottlichen sein und
 lassen uns die Schreibung der g'gottlichen g'gottlichen: als d'gottlichen
 (sagt ja) sind wir Kinder Gottes, und als Kinder Gottes sind
 wir auch Jehen Gottes und Mittheilung d'gottlichen: auch d'gottlichen
 ist uns die Jehen g'gottlichen, andrer aber nicht. d'gottlichen be-
 trachtet ja V. 29. und sagt: was die Jehen seyen, d'gottlichen
 erwählte Kinder Gottes, von welchen ja vor d'gottlichen, so die
 die bildliche d'gottlichen sind d'gottlichen werden gleichförmig werden.

Diese d'gottlichen allein probiert d'gottlichen über d'gottlichen, so die
 Menschen keine Jehen d'gottlichen oder d'gottlichen d'gottlichen
 d'gottlichen seyen: das was wir d'gottlichen gleichförmig seyen müssen,
 so müssen wir d'gottlichen mit d'gottlichen g'gottlichen seyen: wollen
 wir auch diese gleichförmigkeit mit d'gottlichen d'gottlichen
 d'gottlichen; so müssen wir d'gottlichen d'gottlichen, d'gottlichen und
 geduldig seyen: wir müssen d'gottlichen die d'gottlichen, d'gottlichen,
 d'gottlichen, die d'gottlichen und d'gottlichen, d'gottlichen, d'gottlichen
 und d'gottlichen etc. lieben. wo d'gottlichen und d'gottlichen d'gottlichen
 d'gottlichen d'gottlichen d'gottlichen d'gottlichen d'gottlichen d'gottlichen.

warum aber müssen wir als d'gottlichen gleichförmig seyen, was

224.
wie du Himmel preisen wollen? ... Du H. Heilich gibst glückselige
die riefen und sagt: Samit Erstlich der Lehrgeborenen unter vielen
Bündern (dabist) unter ihnen aufgewähltem Lehrer. In simliche
statter unlichem sel Erstlichem Gem Lehrgeborenen simer aufgewähltem
dem Bündern in ordnung: Lehrer auch noch die Lehrer ordnung
unter Bündern geordnet: Lehrer so wie in anfang der aufgewähltem
simer simlichen statter als wegen der schuldigheit simer Lehrer
Lehr der Lehrer unter dem Lehrer des Lehrer gottes; und wie
der simliche statter an diesem simer Lehrer sim gantz Lehrer sel;
so han ich auch nicht andere gefallen, als in dem Lehrer simlichen
glückseligkeit: wann wir des Lehrer diesem unter Lehrgeborenen
Bündern der aufgewähltem nicht in der aufgewähltem ordnung so
wie als in der in der Lehrer glückseligkeit in dem Lehrer
so hören wie unter ich wie ich sim leichen statter gefallen, mit
sim auch unter schuldigheit Lehrer: die glückseligkeit, mit Lehrer
aber Lehrer alle simliche Lehrer und Lehrer ordnung aus.

Dieses glaubt der H. Heilich (wie ichen Erstlich unmittelbar Lehrer
unter alles unter Lehrer und Gem Lehrer der Lehrer Lehrer
statter) als wie, so Lehrer sim die gantz Lehrer simer Lehrer sel
Lehrer das Lehrer auch alle C. 7. v. 2. von selb selb, meiner Lehrer
ist grob, und die Lehrer unricht nicht von meiner Lehrer.

C. 12. v. 1. sagt zu: ich bitte Lehrer, meiner Bündern. Lehrer Lehrer
Lehrer Lehrer: meiner Lehrer zu meiner Lehrer, Lehrer
Lehrer gottliche Lehrer, und Lehrer nicht Lehrer
Lehrer Lehrer meiner Lehrer meiner Lehrer.

Wenn man diese in Gemüth wollen, sich selbst im Stand und
 Beständigen Klüßerfordern müssen und ohne dieß Gott
 nicht gefallen können; so muß ichum Gewisheit wenig Lustige
 in diesem Leben verübt sein.

Ja seine Jesu Christi auch die Eruerblicke stellt zu ihm 1. g.
 v. 29. die gläubig von dem so an der Tru- phly in der
 Jesu in die Mittelreicht vor und sagt: Ich laßten Gewer
 alle. Ich verlaugt nur eines der Jesu. Laßt dieses mit
 Jesu, damit ich nicht zu hoch kommt. Gleichwie aber dieß
 um der Jesu laßten, sich von allem verhalten, damit die
 eine Verantwortung von ihm; also hat ich ein gläubig,
 damit ich die unverwundliche von der Freiheit verlaugt.
 also laßt auch ich, und zwar nach dem ungewissem
 Jesu: ich nicht, der die aber für ich keine Lustigkeit;
 sondern ich doch meinem Leid ab und der Jesu mich anhalten
 in die Verantwortung zu drücken. Die alle gläubig, um-

laßen welche Jesu waren, haben die Welt umher gesehen,
 und gesehen wie um die bloß für alle die Gläubig ungläubig
 Jesu, welche die in einem Recht von Lobes- laub der
 einen garten- Recht bestund, und davon vom die Heile
 eine unverwundliche von genannt wird. Nicht desto weniger
 verhalten die sich von der ein mächtig in Jesu und Recht,
 von der gläubig nicht, von der Recht nicht und von
 allem was die Personlich, Laß oder zum Laßten wenig
 gesicht werden wollen. Die Jesu der Welt die Jesu-

Lieb durch obiges sagen: was die Leib sich wegen mir, 226.
salufen und hindern. Es so grosem gewalt. Es ist was man
sollen nicht den auch wie auch dem komplett die, hartem
Leib, und von allen sündlichen Dingen und Missethät, von allem
was uns im Leibt auf dem Weg der Tugend und Eristlich, ab-
kommenheit zurücksetzt, sondern ordentlich was wir aufhalten,
damit wir die unersättliche Ehem des Gemüths erlangen.

Wie wir aber leibten müssen, leitet es uns mit seinem eigenen
Geist und sagt: So laßt sein Leib ab und laßt die Augen
in die Dienstbarkeit, nicht die Liebe so in der abtödtung, zu geseht
den Leib in allen Dingen nicht ab die bloße Notwendigkeit, und von
sagen die Augen zu sagen aber was ihm leiblich oder übermäßig macht,
leiblich; So laß was so von allen sündlichen Dingen, Missethät
und Begierde weit abhand. So sagt: So laß die Leib
Dinge: die einige aber Es ist nur Leiblich, welche diese Tugend,
Dinge ausdrücklich sind, bitten, Maßhalten, Bekümmern oder etwas
geistlich Leiden und darüber freylich, sondern wieder Leiden,
Gehor, stillen, Lustig, stillen, Beseitigen oder annehmen, in stillen
und Leiden oder andern Dingen Dingen, Missethät oder leidlich
genügen suchen, nicht die Lust zu suchen sich jedem ungenügend
von der Natur überwinden Es ist, anstatt ungenügend Ziel und Lust
zu leiten zum weiten zurück gehen.

Damit aber sein Leib erindert sich selbst, so laßt die Augen, so laßt
zum erindert abtödtung nicht, so laßt die Augen und im Leibt
Leiblich nicht vermeiden sollen, sagt es ihm 2. Cor. 1. v. 17. gleich
wie ich mitgesehten Es ist und mir in Leiden sagt; also wird

ist auch Mit-quersou des Trosts / ja: (v. 3) da geteilt
 der Herr aller Trost, und gibt uns Ruhe in aller un-
 Trübsal, damit ich auch mich lösen kann. (v. 5) und wir
 jüngere die Trübsal und des Leiden Christi in uns ist; je
 übermäßiger ist unser Eifer um unser Trost und unser
 Genuß. also wagt es nicht zu sein, da die gründliche wagen
 Genuß allein vom Leiden und von der Abtötung abhängt,
 vom Genuß nicht des guten gewöhnlich, wie solches in
 der apostel alle v. 12. bezeugt. Hier sagt Fr. C. 12. v. 8.
 in seinem und aller wahren Eifer Namen: wir leiden
 Trübsal in allen Stücken; gelaten darüber jedoch nicht Trost:
 wie wir in vorstehet, das ist jedoch nicht wahr, denn: wir be-
 gen die Abtötung Jesu ohne Unterbruch auf unserm Leib,
 damit das Leben Jesu an unserm Leiden offenbar wird.
 (das ist) damit wir Jesu in seinem Leben, Leiden und Tod
 das Leiden so viel möglich gleichförmig werden.
 Je mehr Genuß aller was wir in diesem Leben leiden, desto
 (v. 17) in aufhänger des Genuß, aber Lust, Genuß und
 Augenblicklich und sagt: dies Leiden und augenblicklich
 Leiden des gegenwärtigen Lebens, wie es in uns ein un-
 ständlich übermäßiger gewist der Genuß: wie müßig dieses
 nicht auf das sichtbarlich Namen: den was wie Jesu ist ge-
 genwärtig: was wir aber nicht Jesus ist.
 Nicht allein aber (sagt Fr) soll uns die bevorstehende him-
 lische Belohnung, sondern die kühne Liebe und Leuchtbarkeit

u. 18.

228.
guten Jesum unsern Salzen, zur selben Abtödtung und zum
gütlichen Löden bewegen: Das (C. 5. v. 15) Da wie alle gese-
hen waren, ist Christi für alle gestorben: Da die so leben,
müß man sich selbst (d. h. ist) zu begünstigung ihrer sündlich gelübten
vondem dem jüdischen Gesetz und gebohren und verhandelt, leben
sollen. C. 6. v. 1. sagt so: wie man sich für: ist, sollat die
quod die beruht zum christentum in sich nicht verhalten werden
lassen: Verfaltet sich dieses (v. 2) in unsern geübten Leben
und lassen ad wasen sinnes Gottes, mit viel gütlich in allen
Leiblich, in Armut und Noth, in Mecht und gedulden, in
Mühe und Arbeit, in weissen und seiden, in hochmuth und
demuthung: wann sie sich auch äußerlich in bedienung ist: so
bleibet innerlich jüdisch gebohren und hochmuth etc. Das man
sich hat so die auch schon in seiner vorzunehmten armen zeit er-
maht und C. 7. v. 29. gesagt: Da Gott die Leiden äußerlich
thut ist nicht: welche dieses in der Zeit sind, sollen sich verhalten
ad wärem die nicht geschehet: die so äußerlich von dem und was-
sen, sollen innerlich sagen ad wärem die nicht werden: die so sich
äußerlich zeigen, sollen innerlich sagen wie die so keine Geduld haben: die so
Leiden oder in gütern sitzen, sollen sagen ad wärem die kein güter
haben, und über sich sollen die sich der Welt so gedulden, ad
wärem die sich der Welt nicht gedulden sehen. Was ander will der
der h: Er hat die alle die nicht andern ein sagen, ad die in allem
auch notwendigen Dingen, sündlich Geduld, Wohlthat oder natürlich
dingen zu suchen nicht erlaubt sein. Das man sagt so C. 10. v. 3.
ob schon wie im gliedlichen Leid wandlen; leben wie jüdisch nicht wird

Am Pluff. (Lehrst.) wie ihm oder brauchen nicht aus-
sich der Wohlstand, sondern allem für Wohlstand und nach
dem Willen Gottes.

C. 12. v. 10. sagt fr: in meinem Schwermüdigkeiten und Trü-
salen, in Not und Mangel, in Ängsten und Stürmen
ich Erweise zu Lieb und Güte, sind ich mein Sorgen und alle
Tröste. Diese ist auch noch sehr zu Tröste allen wahren
Christen, obgleich sie auch in dieser keine Erfüllung der eigentlichen
götlichen Gnade erfahren können.

im 11. Erzählung über den Fall der H. Paulus sein Gesche-
hen, wichtige Arbeiten und Mühseligkeiten erfüllt und
erleidet. So wie niemand ohne Berg, Hügel, Dorn und an-
drem; nicht für die da die drinnen ständigen Arbeit und
sagen können: Es gebührt mir auch zuweilen eine Erholung,
eine Ruhe und Belustigung, damit sich mein innerer Augen-
stein nicht in etwas auflösen könne. Denn haben wir eben
erinnert, in was sein Zustand bestanden sein. Von hell
gott spricht, gott liebt und den Glauben mehr als die Welt, heißt
gläubt niemand, es für die zu viel geschehen sein und eine
Erholung eine zeitliche Ruhe oder Stille sein gegeben; son-
dern die Tröste sind gutem Gewissen und die Fortführung der
ewigen Ruhe gibt ihm die aller seiner Mühseligkeit, wie es
übermäßig Sorgen, es für je nachdem selbst wiederstand
führt. wollen zu wissen, so dem Zweck Erweise zu Folge, geschien
weder jüdische noch christliche sinnliche Ruhe, die nicht Leben ge-
hört.

ja seines Geistes an die gelater sagt Jo. 6. 5. v. 16. wandelt mich
Denn Geist; so wandelt ihr die Begierden des Fleisches nicht zu
Verlangern. So wüßte nunmehr gar zu wohl; wann der Mensch
sich nicht in eine gewisse oder äußerliche Begierde, wie Licht
Dunkel, Mühseligkeit oder Lustigkeit geachtet; so würde das Geiste
samt seiner Begierlichkeit gleich äußerlich und gewinnlich die Ober-
hand: davon vermahlet Jo. die gläubigen Jünger, so es sollte
durchaus nach der Eingebung des Geistes wandeln. So gibt es
auch die Worte aller und sagt: die Begierden des Fleisches sind
des Geistes Feinde Jünger wider einander: der Geist aber gibt Zeugnis
daß ihm nicht zu sein sollet was ist von Natur gegen, so ist; und wenn
es dem Geist folgt; so sagt es nicht mehr unter dem Gesetz des
Fleisches. die so die Sinne überlassen und auch die Tugenden beklaffen
sind; können diese Beside von weitem der H. Apostel des ersten
gleichsam jedem Augenblick in sich; wissen sich auch den selben Jünger
Ding zu nützen zu machen: so bald man aber auch die Begierden
zu waschen und zu reinen abläßt; wird man gleich überwinden.
wenn es aber ohne Unterlaß also gewacht und gepflegt, so ist
wie das man eben sagen, so sagt zu wollen in eine gewisse Begierde
oder Belustigung erlaubt. Hierin ist es! nicht so wie ein
wie dem Eisen steuern anstehen, oder aber in ein andres Ziel
abzuwehen. denn der H. Apostel sagt alle dem: v. 24: die so den Geist
des Jünger sind; haben ihn nicht samt seiner Begierlichkeit gelovet
geht, (dabey) die wahr Eristen erkennen; so gebürt ihnen diese
sinnliche Begierde. davon beklaffen die sich alle Begierden und anmaß-
lichen der Natur zu unterwinden und ohne Unterlaß abzuwehen.

Um eine Frucht seiner gläubigen Worte bewaffnet anzuführen
 sagt der H. Paulus ihm alle C. 6. v. 7. Erwerb: Lasset euch
 nicht bedingen oder verpflichten: Denn was der Mensch ansetzt, wird
 zu auch ein Gericht: Was so im Fleisch ansetzt, (steht) was so
 dem Fleisch, liegt und in allem mit der gelüsten der Natur zu be-
 gnügen sucht; wird so vom Geist nicht aus dem Jüngling und Säu-
 lung im jetzigen Leben: Sondern so aber im Geist ansetzt, so wird
 so vom Geist das ewige Leben erworben: Ich bin auch davon
 niemand (v. 14) mit etwas anderem überläßig zu sein: Denn ich
 die Handlung Jesu auf meinem Leib (das ist) ich lebe in seiner
 Abtödtung, wie Jesus geliebt hat.

In einem Brief an die Korinther sagt so C. 1. v. 4. Gott hat uns
 von ewig mit - so ansetzt und erwählt, so wie seine Güte und
 Geduld sein sollen: So hat uns durch Christus zu seinem Heil er-
 gnacht, damit so ihm und Lob von uns erlangen. Betrachtet
 dieses (v. 18) wie groß die Göttergüte unser betrifft, wie groß die
 Kräfte und gloriöse seiner herrlichen Herrschaft sein.

C. 2. v. 1. sagt so: Da ich in unserm Bundnis-Loos war, hat
 Gott mich von dem Begierden des Fleisches zur Heiligkeit be-
 rufen und mit Christo zu einem neuen Leben ansetzt, da-
 mit ich auch seiner Ehre im Himmel teilhaftig werde.

C. 4. v. 22. So wendet man den alten Schein des alten Menschen
 welche im jetzigen seiner Begierden zu Grunde geht: kommt
 mich den Geist-wort und trachtet Christus den neuen Menschen an
 welche im geistlich wird und heilig wird ansetzt.

C. 29. was ich lebe, so zu dem ansetzt dem Heiligen geistlich wird.

232.
C. 5. v. 4. nicht nur selbst ihn nicht böse oder im Eifer zu haben;
sondern auch alle Götter, Engel, Dämonen oder was nicht sein mag
soll im Leben vermieden.

v. 8. Das unsere Befreiung warst ich eine Leiden die Vorwand:
wollen sie nun aber im Geist sein; so wandelt auch alle Kinder des
Lichts.

In der Briefe an die Philipenser sagt er C. 4. v. 5. Jeder Fingergelb-
ganzel soll allen Menschen zum Lohn sein und zum Heil der Seelen, so
in Christus liegt.

13. In der Briefe an die Kolosenser sagt er C. 2. v. 20. "Ist nicht allem dem
was die Welt liebt, durch den Tod abgetödtet; wie selbst ich durch
noch Leben, geduldet und ertritten wollen wie die Welt."

C. 3. v. 1. wollen sie mit Eifer zu einem neuen Leben erheben, so
so sucht und verleiht andrer nicht mehr als das Heilige wo die
Licht zum besten Teil der Götter ist: das ich, nicht mit Eifer zu dem
Licht erheben; so muss das neue Leben mit Eifer in Gott erheben
eine sein, wenn Eifer erheben wird; wendet auch ich mit ihm in
der Welt erheben. so verleiht auch dem neuen so die Welt
(das ist) unser Lieblinge sein abgetödtet.

In der Briefe an die Hebräer sagt er C. 3. v. 2. ich habe Ti-
moteum auch zu rufen und anzuhören, so ich auch die
Taufel nicht selbst überwinden lassen: das ich nicht selbst die
Licht erheben sind; ich habe auch zum Licht als ich die
Evangelium predigt nicht als die Taufel vorgesetzt. Timoteus
aber hat mich unerschrocken trotz Gefahr, da so mich unser Leben
glauben, unser Licht und Handlung in allen Taufel, beistehen.

C. 4. v. 2. Timoteus auch, was ich auch im Namen Jesu Christi Gottes habe

San gott will, wie schon frölich sein und in dem Lieb im gütlichen
Gütlichkeit bestehn, nicht aber nach der Annützung der Begierde
Lieb, wie die Freuden sein, welche du weißt, gott nicht abweisen.
Der Herr hat uns zur Gütlichkeit berufen.

C. 5. v. 16. Betet ohne Unterlass: laßt dich der Geist in dem
maße vollbringen und aufhebt dich von allem was dir in
diesem die Hand hat. Wie oft dem möglich sein es ein Geist
der dich erobert und frommungen der G. erobert, bestrebt,
noch glauben dich, welche ihm einige sinnliche Hand oder
Andere Dignität erlaubt; jedoch es dich einen Trost geben, die
nicht unterdrossen auf sich selbst, sondern für den Götzen
Ihre verhalten. Was wir ohne Unterlass beten, und den Geist
nimmermehr lassen, wie können wir den nach der
unsern lüchlich sein.

in dem Götzen heiligt, an die Heiligkeit, so verweist sie
sich mit ihm C. 1. und dankt gott für die, nicht weichen die
Kraft und geist, in Tugend und Frieden, in Trost und geist
Lieber glückseligkeit sein, sondern wegen seiner Kraft im Götzen
v. 3. Du, wegen seiner Lieb und geist in allen Tugend und
Güte.

in seiner Götzen heiligt an Timotheum C. 2. v. 11. sagt er:
wan wir dieses mit Eifer leiden, werden wir auch dort mit
ihm frohen. C. 3. v. 12. alle die in Eifer sein leben, wollen
werden Tugend und Annehmung zu Tugend haben.

in seiner heiligt an Titum, kommt er C. 2. d. 1. Bischof:
Es soll alle, was Braut, alt und oder gestalt die sein, die
jung wie die alt; ihre gemaine Jungfrauenzeit, Mäßigkeit

aus allen Tugenden aufstehen. Inu (Jagt p. v. 11) Das ist die
quod Epistoli in Jacob folget alleu Monche in gebornen, damit sie
mit Lese, wie wie mit Unterdückung der Begierlichkeit und
Müßigkeit alleu jodigen Tugenden und gelüben, mächtig, gelübt und
sowen auf dieser Welt leben sollen. (v. 14) Das ist das ist die
Tug die uns drohgebren, damit sie in ein Tugend und ang-
nambet solch auf Tugend, welches sich lediglich auf Übung guter
Werkten vordringt.

Das ist die in einem Briefel an die Gebräuer der Bischof zu
ihnen zum Trost vorgehalten hat, was die bis dahin die Tugenden
aus gestanden und wie nachmütig die Tugenden quod in der
Gemein gestanden hatten; steht zu ihnen G. 11. In dem Briefel und
sagt v. 82. verordnet dieses in der Notwendigkeit, welche Tug
eine große Belohnung davon besteht. die Geduld aber ist
Tug vornehm, damit sie durch Erfüllung der göttlichen Willens
Tug der Tugend gelernet.

Das ist die in dem G. 11. In der Länge und weisheit hat, was die
in im alten in vollkommener Gestalt die Tug der Tugend ist
nachdem gläubend die Gott gelitten hatten, sagt zu ihnen G. 12. v. 1.
weiden wie das so viele Tugenden Tugend vor und haben, ist
und auch nachmütig durch die Geduld zum Tugend der Tugend
Tugend ist lauten. In diesem Tugend wie und die große
Tugend Epistoli vorgehalten, welches da für in Tugend Tugend
alles Tugend eingewendet, die Tugend und Tugend hat, und wie Tugend
gottelich: geduldet Tugend Tugend auf Tugend, damit sie in
unser Tugend wie Tugend Tugend; In der Tugend noch nicht wie in
die Tugend Tugend wider die Tugend gestanden. vorgehalten wie auf Tugend.

239.
 Prov. 2.17.

Trost der Gott und gibt der Lustigkeit: mein Hofe! wolle
 die Lust der Frommen nicht und lasse dich nicht wieder
 was du von ihm gewohnt bist: du was Gott einen Liebi-
 gen Günstigen zu ihm als seinem Hofe. Versorget demnach im
 den Günstigen die Gott und als seinem Kindern anbietet: Sie wo
 ist ein Kind welches nicht von seinem Vater beschützt wird?
 Jakob wie dieses (v. 9.) unter den Günstigen unsern Liebliehen
 Väteren sehen und die Frommen können; was ihnen so wie nicht
 der Verleumdung dem Vater unsern Väteren verbotlich sind: der
 die Liebliehen Väteren haben und über ihm die Günstigen nicht
 gezogen: dieser Singen Günstigen und unter nicht und zu dem was
 die Günstigen seiner Günstigen nicht ist. man ist der Günstigen
 Günstigen der Günstigen nicht Liebt; Günstigen Günstigen und nicht als
 zu wie und aber der die Günstigen Günstigen der Günstigen der Günstigen
 Kind seinen wiedergelten: Sie ist das was nicht, was nicht was
 den, was nicht unser Land und nicht nicht nicht: Günstigen nicht
 nicht und nicht Günstigen der Günstigen Günstigen: folgt (v. 17)
 dem was die Günstigen nicht Liebt. der Günstigen nicht nicht nicht
 Gott sein. C. 13. v. 9. sagt für man nicht der Günstigen nicht
 was nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht, was nicht nicht
 demnach Günstigen nicht nicht nicht nicht.

NB.

NB.

Günstigen Günstigen nicht nicht der die Günstigen Günstigen und nicht
 die Günstigen C. 13. v. 2. die Günstigen Günstigen Günstigen oder Günstigen
 Günstigen nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht
 in dem, was nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht
 nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht
 nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht

aber mocht alles in sich voll bringen. glücklich ist dieses ²³⁸
jenige (v. 12) das die Forderung also ausdrückt: das so wird die
Ehre des Lebens durch uns langem.

G. 2. vertritt so die weise die weise und mächtige diese Welt
für glücklich anzu sehen, die ohne Fingern verfahren, das in =
glücklich sein und jenes die Fingern vorziehen. von 14. vob = an
Bewusst se, das gleich sein ohne bloß Tod, und will damit sagen:
" was wird uns nützen es wie glauben. Geistlich sein sein gautel
" leben in armut, knechtlichkeit, in Launen, in Abtötung, ge-
" dult, demütigkeit Mühseligkeit Hunger, und uns also diese Tugenden
" das mit Spornen aber sooft als mit seinem Blut gekostet und
" geboten, was wir brauchen in Trübsen und Noth, in Trauer und
" Nothlichkeit, in Genuß und Leidenhaftigkeit sein wollen? verheißung
" wie nicht auf selbsten unsern glauben mit unserm bloßen?
" solcher gleich ist Tod, und bringt uns nicht das Leben, sondern uns
" aus des Fingern Hand am Ende.

G. 3. v. 5. erzählt so die Geschichte. Im Gänge und sagt: so blind die
Gänge sein; siehe die jedoch große und unerwünschte Übel: die Fingern
im Genuß weiset die größte Mordtaten in die Affen Lige: die we-
seln in sich alle Bosheit und was nur jener Leidenhaftigkeit zu erkennen
sagen: die Fingern die unerwünschte und unbändige Übel voll des tödlichen
Giffts: kein Mensch kann die Gänge zu befehlen mächtig genug: wer
nicht durch Todem sündigt Fingern alleine vollkommen: wer sich Fingern
für Jochen ansetzt, und danach seiner Gänge nicht im Genuß selbst,
Jest in Dornen sein im Liden und Blutwech. wie droht man das
wird sagen oder mühsam: die Fingern die Fingern, die Fingern ge =

Käufige Tode, etc. sagen etwas unglücklich?
 C. 5. v. 4. Joseph für seinen Töchter in ihm gut empfing
 sich seine Mitteln für Liebe bei unvollständigkeit. Simulirte
 Joch, in allen Band und Mangel nicht beängstigt, das äußerliche
 Fluch, im ewigen Leben, sondern auch wirren an. Die gläubigen
 Jüngern sammeln für (v. 7.) " glückliche der Arbeitmann alle
 " Mühe und Arbeit wegen Fortsetzung seiner Töchter fand genau
 " erduldet; aber sollen auch die, in aufhebung der fünf letzten
 " Lösung alle Töchteralgen übertragen und ihrem Band auch
 " jedem verlaugern. folgen wie (sagt für v. 10) und das große
 " Kampf und das glückliche Ende der 10. Propheten diese
 " wird Gott zu lieb aufzustehen haben vor: in selbstgefeht,
 " weisung Job ist gegeben worden; Jüngern selbst ist auch
 " die große Lieb und Barmherzigkeit die der Herr ihm über
 " auch wider Beweis der Götter; und Jüngern wie nicht den
 " selbst alle die so ihre Leben des in Töchteral und Mühselig
 " hat zugebracht haben, für glücklich? wird aber (v. 13)
 jemand auch sich von Traurigkeit oder Kleinmütigkeit an
 gestellen; so wolle so seine zu klügel Güte gebitt. Es sagt
 nicht, man solle die Melanchol; nicht lüthige gesell, stellen,
 durch Fröhlichkeit, Lesen, Spiel, Lachen, Mühen, Maßhalten, etc.
 zu verhalten suchen; sondern man solle sich gewandt zu Gott
 wenden und bei ihm allein den notwendigen Trost suchen.
 Jemand der H. Prophet sagt in seiner ersten Epistel
 C. 1. v. 6. " warum wollest du in diesem dinsten Leben

239.
13

XLV.

" C. 2. v. 11. sagt zu: ich bitte für liebste Brüder! weilwilsen
 " sonderlinge und thunders lüt auß fordern; so außfallt für
 " von dem gelübde des Bluffs (dabist, der Natur) welche wider
 " die Nat. sinden. (v. 19.) den die größte glückseligkeit bestell
 " in dem, was man Gott zu lieb Laus und Lobpreis mit ge-
 " duld überträgt. (v. 21) geduldet: Eristus hat sich gelitten,
 " und sich damit im Evangel gegeben, damit ich nach sei-
 " nem Fußstapfen wandern sollet, den was für den menschen
 " gesündigt setze sondern im Galdig und voll kommen sey was
 " nicht besterung so viel schmerzen, Trübsalen und der Tod
 " ohne Klage und Widerstand erduldet und sich freiwillig dem
 " ungerustem Übel unterworfen hat; warum sollen wir
 " nicht dem ein glück sein?

C. 3. v. 1. v. 1. sagt zu die Heiligkeit zu einem heiligen thunders
 " zu demüt und Frömmigkeit in der Klage: Wir sollen
 " in dem trübsam nicht durch außselige Kraft zu gehen, sondern in
 " selig im Glauben an Tugend trübsam sein: Wir sollen einander
 " als gemein samen haben den Gnad des Lebens in Eternal sein
 " und sich (v. 7.) des Hysterandts so gebrauchen, so die Chardung
 " nicht vom Gebete gefunden werden (dabist) die ist das und
 " gerührt nicht durch die Abflucht von Gott abgezogen werden.

C. 4. v. 1. sagt zu: weilwilsen Eristus im Bluff (dabist) von
 " dem seinem probieren Leben, gelitten hat; so muß auch ich
 " von gleicher Klage sein und mich seinem Evangel be-
 " wachen; den was im Bluff lüdet, so ist auch für die
 " (dabist) was sich keine sündliche Dand gesattelt, sondern die

Abtödtung liebt, lebt ohne Feind. Darum müßt ihr auch 240.
abziehet euren Feind nicht mehr. Der Begierlichste der Menschen
sonder dem Willen Gottes folgen: es ist genug, daß ihr vor
einer Lebenszeit, denen jünger die der Begierlichkeit des Fleisches
der Gültigkeit, Unmäßigkeit in Speis und Trank und der ab-
göttlichen gelugten Begierlichkeit seht, welche sich nicht vorzudenken
und darüber lachen, daß nicht mehr als es ist, darum aber
den jünger welche die lebendige und Todt verstaubt, was dem aus-
wachen müßte. Dieser Stelle ist wohl zu merken, daß die jü-
ger welche sich von einem bösen Handel zum christlichen Tugend-
leben bekehrt haben, damit sie sich nicht wider dieselbe zurückzu-
setzen, Kottu oder übel nachreden der Botschaften nicht mehr vor-
setzen lassen. Das was die fromt gläubige unter denen Göttern
gewart sind, das müßt ihr auch die fromt unter denen bösen Göt-
tern sein.

V. 11. sagt zu: wenn ihr, dessen ihr soll von Gott sein (das ist)
wenn sich immer was von dem Geistigen zeigen will, soll nicht, als geistlich
oder äußerlich baulich sein, damit in allem Gott durch Eiferung ge-
eignet werde.

V. 13. sagt zu: wenn ihr in diesem Leben des Leidens Eifer; selbsteilig
werdet; so werdet auch, welchen auch Teil an seiner Glos; Ge-
boren wird. Werdet ihr im Eifer; wegen gehalten oder vorsetzt,
so ist ihr glücklich, welchen auch durch die waser; Glos; und
Kraft Gottes Geboren und durch; zeigt auch zum Ziel. Es ist der
Ihr biner auch sich loben wie ein reibstet (das ist) auch Not
Grenze; Durch den Menschen aber mit klären Willen; sondern als die;

ein Geist um der Tugend = wegen, und soll sich dessen nicht scha-
 men, sondern Gott Lob und Ehren: den nun ist die Zeit, es das
 Gerüst vom Heilig Gottes anfangen, (dabist) es nicht inwendig
 in diesem oder jenem Leben gelitten sein; die frommen aber die
 vom Heilig Gottes sind, müssen in diesem Leben leiden: was
 aber der Anfang an sich gemacht werden muss; wie wird
 das das Sub der jünger sein die dem Evangelio gar nicht
 glauben? (dabist) was die frommen und gerechten in diesem Leben
 so viel um den Himmel leiden müssen; wie wird doch denen
 jünger weisheit, die das Eristliche Gesetz inwendig gar nicht
 können, oder aber demselben nicht nachgeben? (v. 18)
 was die gerechten können solich wird; wo wird der die Tugend
 und gütliche erfinden droffen? was demnach in diesem Leben
 viel nach dem Willen Gottes leiden, ob sie es nicht dem Heilig
 durch einen guten frommen Wandel angeweisung machen.

G. 5. v. 6. sagt so: demütlich sich unter der allmächtigen
 Hand Gottes, damit sie sich für die Besichtigung erlöse:
 Lieblich die Hand auf ihn, den sie socht für sich: sieh auf
 sie, mächtig und weisheit; den der Tugend von dem Heilig
 wie ein Bräutigam die jünger frommen und sieh was sie vor
 Klugheit hören: Es ist ihm aber durch seinen gläubigen Klug-
 heit: den nach klugem Leiden dieses Lebens, wird und Gott,
 der sich durch Eristliche Güter ewigen Leben beschaffen hat:
 Trost und süßer Lohn. Hierauf den erfüllt absonderlich
 ihres gütlichen Leben, sie lediglich Güter Leiden, Güter Leiden

und zum selben waschen gegen die Angst des Teufels; welche 242
nimmt Platz, nimmt vom Nasenbluten ab, ist gewidmet; und wie
droht man den noch sagen; ob sie sich nicht auf mich auf einem Augen-
blieb eine sinnliche Grund oder Belustigung erlaubt.

In dieser gewöhnlichen Fabel soll der H. Petrus mit 6. 7. v. 2. die
Hofbar quod der ihm Verlobunges Fehrentum Gottes, der Berührt
zum waschen glücken und (v. 4) die übergeben die Hochzeitunges
künftigen Leben von dem wie die allgemeine Stöckung die Be-
gierlichkeit welche in der Welt fließt, und dadurch und der
göttlichen Natur teilhaftig waschen sollen. (dies) wie sollen aber
zu was die Begierlichkeit ausschütten, das gestalt in und unter-
suchen und auch tilgen; so wie das so an und Mühselig der Natur
Lüft, gänzlich glücksam Verleihen und so zu sagen eine geistig-gött-
liche Natur (wenigstens dem Willen nach) an und nehmen, nicht
(wie das griechische Buch der jüdischen Geist genannt sagt) nicht
mehr ein Mühseliges, sondern ein übermühseliges Leben führen.
Daraus sagt der H. Augustinus (Serm. cont. Coniubin). Das aber
a gesagt hat die sinnliche Grund und Hochzeit nicht auch demselben von
u Gott; wie aber werden im Christentum auf einem ewig oder
a Person und Wortfließen Hauptfließt, glücklich waschen und
u das eine gesagt zu einem Fuglischen und einem sinnlichen geistigen
a durchsicht glückseligen Leben verfließt.) Also wird man-
lichen versteht sich die fließende geistlichen Stillbewusstheit.
wie man man aber selbst nicht, wenn man die sinnliche Grund
durchsicht und Belustigung, welche nicht nur die Tugend findet
sondern was für mittelbar die Grund nicht lässt, nicht möglich, weil.

Gronach bekennt der he. Apostel - Geist alle die Lügen der Sünde
welche wir (v. 10) die Sündigung unser Betrübt sein glauben und in
sein ewigen Gnade was jeder sollen müssen, und sagt: was die Not-
wendigkeit und Heiligkeit aller diese nicht erkennen will, sie sind
und geduldet nicht mehr, es so von seinen vorigen Tünden sie getrennt
get worden.

Im folgenden zweiten Kapitel verordnet er die Heiligkeit Liebe,
oder vorgeben des selbigen ehelichen. um auch die gläubigen vor aller
sündigen Tünde und Bestrafung abgünstig und sündigen in jeder
sündigen Tünde zu halten, sollt er ihnen G. 3. die ewig heilige Geist
bei sich der Heil und der besten allgemeinen Geistes, welche wir
in die in der Heil unverschieden auswendig vor uns sagt v. 11.
wenn aber diese geschehen; was das einen seligen Lohn und
andere Hande sollt er nicht den Lassen, damit er sich nicht
den Tag der Gnade und sein ewig bereit faltet! Er sollt er
allzeit in einem solchen Stand zu erwachen, damit er nicht
sein und unverschieden erfindet werden und nicht zu
sein selbst.

Der he. Apostel Johann vermahnt die gläubigen in seiner ersten
Buch G. 2. zur genaueren Beobachtung der Evangelischen geboten und
sagt v. 2. Geist ist zwar und der unser Tünden zur Sündigung
geworden: wie können wir aber nicht erkennen es wie sie können
(sagt) es wie Speisepfeile, wenn wir seine gebote nicht halten.
was das sagt (v. 6.) so können Speisepfeile: Inzwischen aber seine
gebote nicht halten, ist ein Lüge: was sündigen seinen Heil und
hont und selbigen verliert, der liebt Gott vollkommenlich, und alle-

244.
denn wissen wir es wie in Christo (Jesus) was für Geistes, Tugenden

13.

v. 14. wo in Christo sein und bleiben will, und langsam wandeln
wie es gewandelt ist. Liebeslust nicht die Welt noch das, so in
der Welt ist: denn was die Welt liebt, liebt Gott nicht, jedermann alle in
der Welt eine trübselige Begierlichkeit des Fleisches; Begierlichkeit der
Augen und Prahlerei des Lebens (Jesus, Begierlichkeit der Ego ist.

So will das Evangelium sagen: Die Welt liebt nicht, als Lust, Ehre
und Reichthum; weil aber solches dem Gebote, Gott aus ganzem
Herzen, Kräfte, und zu weihen ist; so kann derjenige der solche Dinge
liebt, Gott nicht möglich lieben: was aber Gott nicht liebt, ist nicht in
Christo, nicht in dem Geist

Um Sie aber von solchen Dingen die die Welt liebt abzugewöhnen, stellt
zu ihm (v. 17) die Gegenwärtigkeit derselben vor und sagt: die Welt
verachtet jauchzt über die Begierlichkeit: was hingegen dem Willen Gottes
Ehre, bleibt wichtig.

Nun werden unter dem Wort Welt, die Tugenden der Welt von
Anderen, solche lauter namentlich, welche eine unaufrichtige gläubig-
keit dieses Lebens, nach Ego, Reichthum, Ehre und Lust, und Freuden.

Dieses Welt verachtet und der H. Johannes zu folgen, an die Hand,
und die zu lieben: dies ist jene Welt von welcher Christus Matth.
18. gesagt hat: wer die Welt! - Von dieser Welt sagt für Joan. 17.
Sie können seinen Geist nicht empfangen, weil sie nicht fleischlich ist
und nur liebliche Götter, Lustbarkeit und das so die Natur vor-
zuziehen, Habsucht und Liebe, welche dem Geist Jesu unmittelbar
zu weiden ist. Darum sagt für oben alle: ich bin nicht von der
Welt; und G. 17. sagt für: die Welt, weil der Vater nicht erkannt, weil

davon erfährt und versteht. Und wieby jeder den Mitter-
 wirt unfer Liebe als sich selbst; sieht kein Münders, so da die Welt
 als ein Bündie seiner Feindlichen Mittern gesteuert und verordnet
 hat. Davon aber ist die Welt ein Bündie, Gottes, weil die
 uns solche Dinge liebt, die ihm und seinem Gedege wohlthun und
 durch seinen Willen verordnet hat zu werden sind: das die Welt
 nicht ist, wie sie, sondern wie sie durch Gottes Willen bestanden hat. Es
 aber die Feindliche Mitter selbst selbst, hat zu wenig am Gedege; indessen
 für seine eigenen allerliebsten Willen auch fordern die Kommt, die Welt
 Eiferkeit, Mühseligkeit, Leidlichkeit; Ewigkeit und Ewigkeit und Ewigkeit
 Ewigkeit hat. So hat er seinen Willen an ihm sein Willen. Ewigkeit
 selbst sagt Joan. 16. meine Feindlichen; selbst geordnet: ich hab die Welt
 überwinden (ich hab ich) durch mein Kommt und Gedege, und durch die
 zu finden gemacht; indessen die Welt selbst das Gedege, gutt und
 geboten hat, welche dem was die Welt liebt und Gedege, Feindlichen
 entgegen sind. Sondern aber so ist es und verordnet an der
 so die die Liebe der Welt und allen Feindlichen Willen. Davon
 nach so alle: die Welt wird durch seinen Willen, die Feindlichen Willen
 am. allein nur allein Gedege! und Ewigkeit wird in Gedege vor-
 wendet werden: die Welt Feindlich wird Ewigkeit. Wie gutt auch
 der Welt die Welt Gottes wird Ewigkeit Welt sein, selbst so Joan.
 17. da so nach: ich bitte nicht für die Welt, da so doch am Ewigkeit
 sogar für seine Feindlichen geboten hat.
 C. 5. v. 19. sagt der H. Apostel Joannes: wie wissen es wir auch Gott
 sind; die Welt Feindlichen ist Ewigkeit in die Welt verordnet.
 Was das alles so die Welt selbst liebt und Gedege, eine Feindliche
 Ewigkeit ist; so kann Ewigkeit dem Willen der Feindlichen selbst sein.

Matth. 2. 17.
 C. 12. v. 18.
 C. 17. v. 5.

Luc. 6. 24

246.
ne sündliche Vermeidung oder Belustigung erlaubt seyn, welchen die Welt
dies am aller höchsten liebt, und uns davon nach Jesu Christi und
Christen befehlet, damit die Verdüßelung des Verstandes Mittel und Ge-
legenheit der sündlichen Vermeidung und Belustigung sey quiescentia.

Erliehe wie unser Herr sehr viele und klar Grundsätze, die ich nicht
flüchtig weiltänzig über diesen Prüch-Prüch des christlichen Lebens
aus der göttlichen Schrift gezogen hab, allen Gottes fürstlichen Proben
bittlich im grauesten und abstrusen gegen das leuchtige Leben der Weltge-
sundheit vorzubringen; also können diese auch andrerorts in
aller Orthodoxie und Anweisung von Wahrheit im Zeugnis Leben
über angeordnet worden, und in der Folge die die Überlegenheit zu
erhalten haben, damit Trösten und in der Beständigkeit erhalten.
Es hat auch der Herr selbst eben diese Mittel seiner geliebten Jün-
geren Joan. 15. vorgehalten und gesagt: Wann die Welt euch haßt;
so geduldet: sie haßt mich zu erst gehaßt; wann ich von der Welt wäret,
würde die Welt euch für das ich nicht ansehe und davon in selber
lieben: weil ich aber nicht von der Welt sey, sondern ich für von
der Welt für mich erwählt hab; In dem ich für die Welt. Ich
meiner Worten eingeladen: der Mensch ist ja nicht besser als der
Horn; und weil ich die da mich vorgelegt hab; so werden die auch
für mich folgen. etc. Erliehe wie es aber davon jüngere Leute nicht
gehört, sondern eine unabsichtliche Glosse hinzugefügt hab, die sich also
von der bösen Welt sind gehaßt und vorgelegt worden, die sich auch
das über nicht Petrus, sondern noch Christus erfordern; also
müßten auch wir ihnen seine nachfolgen, damit wir ihnen Glosse nicht
sattig werden und gegen seine unparthylische Töne, Lieb und dem
Barbit beweisen.

Nun ist nicht wohl möglich, da jemand wider diese Briefe im
 Lande. Hiermit stößt mit Dürrenmuth einander zu.
 Man wie haben in so vielen Büchern und Zeugnissen der göttlichen
 Schrift, welche alle darüber vollkommenlich übereinstimmen, das
 alles Wort und Gebot Gottes darüber gegeben. Man auch
 jemand die augenscheinlichen Bücher und Schriften mit ge-
 waltt einem andern, das Land andern wollte; würde solches
 nicht wie für sich selbst ungerathet und gefährlich können; sondern
 das richtige Gehör des Befehls Gottes, welches alle was zu gebieten
 und gebotten oder dem Apostel zu lesen und zu gebieten be-
 stehen, steht in seiner heiligen Mündigkeit auch vollkommen ge-
 geben und erfüllt ist. Wir auch das Gehör und Leben der
 Apostel, der heil. Märtyrer und so vieler Millionen der heiligen
 und allen Ständen, unter welchen unzählbar gelobte, vorhan-
 digen und glücklichsten Männer, die es alle als vorhanden haben, in-
 nen sehen helfen und legen gleichgültig Hand an. In wo
 ist jemand ein heiliger Geist auch ungerathet gewesen, der sich
 nicht die mindeste sündliche Hand oder Belästigung, Kücherei
 oder Fäulnis wegen der Heiligkeit gestattet, oder selbst an andern
 erwidert hat. Lassat und vornehmlich, was das goldene Buch
 der Heiligkeit Schrift l. r. c. 18 davon heißt: "Die heilige
 und wasser Heiligkeit Schrift haben Gott dem Herrn in Hunger
 " und Drost, in Kälte und Hitze, in schwerer Arbeit und Abmattung
 " in Lasten und Wasser, in Betten in heiligen Schreien, in Hunger
 " und Heiligkeit gedient: was das goldene Buch Bedingung
 " haben nicht die heil. Apostel, die Märtyrer und alle übrigen heilige
 " auch vorhanden! Sie haben ihren Leib in diesem Leben gegeben, der

+ gewöhnlich
 sind.

« mit Dir die Rede für die Feigheit bezaubert und ohne ^{248.}
« glücklich machst. Was für ein sonderbar Leben haben nicht
« die Ahr die Natur in der Welt nicht gesehen! wie langwüßige
« und weise die Fesseln haben die selbst nicht abtutet! wie oft
« und grausam sind sie nicht vom bösen Feind geplagt worden
« wie viel und ehrsüchtig gebett haben sie nicht zu Gott gefühlt!
« wie groß und unläulichen Abbau haben sie sich nicht gefühlt!
« wie ehrsüchtig haben sie sich nicht um die Welt herumgeführt,
« wie besetzt und launhaft die Begierlichkeiten von Göttern besetzt!
« was für eine feilige und unersättliche Meinung haben sie
« nicht bei allen ihren Tugend-übungen gehabt! Im Tag besetzt sie
« mit Arbeit, die Nacht im Gebet zu; und auch unter dem ar-
« bitem lassen sie vom jüdischen Gebet und Beten, niemals ab.
« Alle Minuten der Zeit wandeln sie wohl an, und jede Minute in
« welcher sie Gott obliegen, bedünkt sie nicht: Sie waren, Ironia-
« son in Gott verhofft, die beyer des unermesslichen Liebes-Messung
« darüber versagen: alle Tugend, alle Ehre und Glück,
« Stand und Schwestern hatten sie vorläufig abgesetzt: Sie
« verlangten von der Welt lediglich nichts und wussten kühnlich
« die Lebens-Notwendigkeit an: wenn sie aus Not gedungenen dem Lieb
« in etwas pflegen mußten; hatten sie selbst andrer nicht als
« mit Kayd und Mitleidigkeit. wie äusser sie aber an geistlichen
« Dingen waren; je tiefer waren sie an Erudition und Tugend.
« unvollständig hatten sie allen Mangel, jüdisch singen geschrien sie
« einen überflüssig des Laubs: wie weiter sie von der Welt abge-
« sondert und unterhand waren; je mehr und vornehmlicher waren.

XLVI.

« Sie mit Gott vereinigt: sich selbst und das Heil/Himmeln
 « Sie versäglich; in dem Augen Gottes singen was sie
 « Gostbar und ergeuamben: Die Tünden in der was sie
 « müd, leben in einem süßlichen gesesam, in stiller
 « fult, lieb und geduld. In dem was sie in geistlich
 « lichen und erlangten von Gott die große guden: Sie sind
 « und auch von Gott zum furcht gegeben worden und sollen
 « und das was ja mehr zum Tugend, als der Himmeln der
 « heldenmüthigen Tugend, zum furcht leben angestrichen. O die
 « große furcht, was die Tugend und anders, als man nicht
 « von furcht in der Tugend gläubigen! jeder furcht die and
 « an in der Tugend nachzusehen, ja in der anders, an der
 « kammer die Tugend. jetzigen Zeit singen furcht man
 « für was große, was in der furcht Tünden furcht, und
 « das wird so in der furcht, mit geduld auf nicht. O furcht
 « ge Tugend! O verbleibe Tugend furcht in der furcht
 « furcht und seinen furcht Tugend! wolle Gott, es und
 « wenigst das furcht der Tugend die wie was von angestrichen
 « von der furcht aufwachen!

O die furcht die geleistet und verständig furcht von der furcht
 gütlich: also furcht die gelobt: wie furcht auch von furcht
 es furcht was an Tugend was furcht furcht furcht
 furcht. furcht die aber verbleibe furcht, die furcht was als
 furcht in der furcht die werden nötig was. furcht die verbleibe
 in der furcht alle furcht furcht und verbleibe furcht und
 sich furcht furcht große furcht furcht, damit die in
 furcht und was furcht von anders, in furcht furcht.

350.
Nimm! sondern die gläubigen Väter und weissten auch der Engel
als wenn die sich nur eine kleine Feindlichkeit oder Lustigheit ge-
boten; so werden die Begierlichkeiten gleich in ihnen aufsteigen
den und die weissten die Feind nicht zu überwinden können. Sie
beruhen, die Himmel weis werden sich selbst weis machen die die zu
überwinden setzen, wegen Tugend und im Begierlichen zu weis
als die Kraft Gottes selbigen erweist und vorzuziehen; sondern
am höchsten darüber viel mehr noch mehr, die Leber nicht, so
grün, damit die die Begierlichkeit der Natur überwinden
und sich dadurch vor Feinden bewahren. In der Asien war
an jenem in der Welt ein guter edler Geist, Gemüth im so ge-
lehrten verständigen Mann, der Hofmeister der große und laute
König in der zu seinem Oberst-Polizisten, einem Gottesmann und
einem Aufseher über seine Tugend zu weis. In dieser Zeit
sah er lebte so als ein edler, so man ihn wohl zu Tugend
einer Feindigen erweisen würde. Jedem für einen Feind und
den er nicht und Feind Geist betrachtet; und so die Welt noch
nicht edellich grün, hat dieses Gott in Feind im die Feind-
ung, was für ein sein ewig Feind sich zu lassen. Die Feind
begab sich schon auf ein gefährliches: zu alle die Feind
in die alten wilden ägyptischen Feind und lebte alle vier und
hundertzig Jahre in Feind im Feind für alle übrigen Feind
in der Feind im Feind. Jedem für ein Feind;
und als seine Feind im Feind noch Feind im Feind im Feind
lich weis sein, für ein Feind im Feind im Feind im Feind.

Kaufte: "Weißt, meine Brüder! Ich sitz ich die Welt vor
 " lassen hab, die Gesellschaft der geistlichen Aemter vor mir gewis, sey.
 Die H: Gersonymus nicht nur der vns großen Kirchenschrift
 würde von der ganzen Christenheit für ein Wunder der
 laude, der Allmacht, Klugheit und außerordentlichen Ge-
 haulten der H: Schrift und der Evangelien geschribt ange-
 sehen auch dasum von dem H: Kirchenschrift, Ambrosio
 Augustino und dem H: Papst Adrianus selbst über die schre-
 ckliche Zweifel zu Tat gezogen: So lobt die bewandten, in
 äußerer Klarheit; und nicht desto weniger bewandte so
 von sich selbst: "so oft ich ein gedanken vom geistlichen Gottes
 " zu dem Hause, vertritt so an allen Gliedern.) Weislich
 dieses die gewis selten, es sein wie eine so stark glän-
 zende Fäden wie die Fäden gefest haben; so werden wir un-
 beschäm als verhalten und leben wie die. Allein gefest
 Falt sich zu Tag, wie Gott von einem durch Jesum
 die Propheten C. 12. v. 17. bezeugt hat: die ganze Welt ist
 verurteilt, weil man niemand die Sach betrachtet und zu Ge-
 gen nimmt: dasum laßt die allgemeine Prüfung der
 tauglichen Eiferer selbst nur nach similes David und
 wofür, werden man die Augen; und gemein nicht auf
 Gott und der Freige, zu welchem wieder allein verheßen
 sind, sondern nur auf sichtsliche Dinge die der Geist
 anziehen und die drommest Blinden, zu tiefen zogen, sich
 in selbige verliert und verliert, und ansetzt die Fremde

252.
Epist. und der Heiligen G. folgen, legt alle sich vom From-
den gminnen gebrauch vorsetzen und für sich selbst.

XLVI. Frage.

Wie haben die die Epistgläubigen in dem ersten Briefen
gelobt?

Antwort: Weil die streunend der Briefe sehr möglich und
sinnreich ist; so möchte die vielleicht dem Fröhlichen Epistlen gegen
den Briefen einblasen: die angeführte Briefe der Briefe Gottes
und seiner Aposteln über die Überwindung der Habs und der
müßig aber sinnlichen Dand, sage uns für eine gewisse an-
geste seligen Personen die diese überigen G. für Bewunderung die
von solchem gminnt gewesen; selbigen Befass auch eine ganz
besonders und außerordentliche Grad, die gar wenigen G. in
den wunden, das zu verstehen wunden; besagte Text und die
der Briefe aber sage nicht auch alle gläubigen recht und sonder
zu verstehen; sondern die können mit einer mittelmäßigen Offen-
heit viel Besorg, Mängeln und gemeinen leßlichen Kindern
vermangten Tugend, wie bei jedem Welt haben Epistlen und
gemein leben, von dem ewige erlangen, was die Briefe der Briefe
auch wohl sein lassen und ich die Briefe haben. ein Befass
dieser geschicklichen Anweisung die Briefe G. folgen, müssen wir ge-
meine Briefe Epist; und die Aposteln volständig verstehen, welche
geschickte Epistlen in dem ersten Briefen wo die Briefe von dem ap-
ten selbst, oder des nächsten Nachfolgers im Reichem Tagen und in
der Briefe wunden; selbigen verstanden haben; sonder die Briefe und die